Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 11 (1925)

Heft: 42

Artikel: Die Pflege der Muttersprache

Autor: U.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536769

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Fortschritt des Schuljahres und damit notwendig verbundene Ermüdungserscheinungen, förperlidie Entwicklung, besonders in der Zeit der sogenannten Flegeljahre, verschiedene Borbildung usw.

Der andere Pfeiler, der unsere Forderung nach Gehorsam trägt, ist die Standhaftigteit, das Festhalten an einmal verfündigten Grundfatzen, das Wahrwerdenlassen angekündigter Maß= nahmen, das Worthalten in jeder Beziehung. Wie aber die Gerechtigkeit eine Mitte ist zwischen ungleider Behandlung und allzu gleicher Behandlung, so ist die Standhaftigkeit auch eine Mitte, die Mitte zwischen Wankelmut und Starrköpfigkeit. Wankelmut ware z. B. vorhanden, wenn man eine angedrohte Strafe nicht Tat werden ließe wegen ein paar feuchter Tranlein; Starrfopfigfeit bagegen, wenn eine angedrohte Strafe ausgeübt würde, obwohl inzwischen eine bessere Erkenntnis des Uebel= täters eingetreten ift, eine beffere als zu jener Zeit, da man — in gutem Glauben — anderer Meinung war. Wer trot besserer Erkenntnis nicht imstande ift, eine verhängte Magnahme abzuändern, der wird bald das Zutrauen feiner Schüler einge= bußt haben, seinen Respett verlieren und baburch die Möglichkeit, Gehorsam zu fordern. Freilich, man kann Gehorsam auch erzwingen — wohin jedoch dieser,, Radavergehorsam" führt, das zeigt im Großen die Geschichte des vergangenen Jahrzehnts, im Rleinen die Geschichte zerfallener Familien und unglüdlicher Lehrer.

V.

"Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, damit ich sein Werk vollsbringe." (Ioh. 4, 34). Auch dieses Heisandswort bestont die Notwendigkeit des Gehorsams. Wir müssen gehorchen und uns muß gehorcht werden. Das ist so wichtig wie die Nahrung des Leibes. Auch im Herrengebet sinden wir beide Gedanken nahe beisammen. Auf die Worte "Dein Wille geschehe..." solgt unmittelbar die vierte Vitte: "Unser tägliches Brot gib uns heute." (Matth. 6, 11).

Es ist zweifellos richtig, daß die Grundlage aller menschlichen Betätigung eine sehr irdische, erdhaste Seite hat. Und so wie es vom geistlichen Leben heißt: gratia supponit naturam, d. h. die Gnade Gottes arbeitet mit den natürlichen Eigenschaften des Menschen, sett diese natürlichen Eigenschaften voraus, so gilt auch für das geistige Leben der Sat des alten Kömers: primum vivere, deinde philosophari, d. h. zuerst müssen die natürlichen Lebensbedingungen gegeben sein, erst dann kann das geistige Leben blühen. Es ist ja dieser Satz nur ein anderer Ausdruck für die bekannte Forderung: gesunder Geist im gesunden Leib. Kein anderes Bolkals die alten Griechen hat es so gut verstanden, die Forderung, neben dem geistigen Leben auch das Leben des Körpers zu pslegen, in die Tat umzussehen.

Wenn wir also auch hier vom Leibe ausgehen wollen, so haben wir zu fagen, daß vor allem wenn überhaupt vom Lehrer Vollarbeit verlangt werden soll — baß bann vor allem sein täg= liches Brot im engsten Sinne des Wortes ge = sich ert sein muß. Jedoch, der Leib will nicht nur ein Dach über sich, eine anständige Kleidung an sich und genügende Nahrung für sich, der Leib will auch seine Ruhe haben. Die Kraft auch eines Lehrers ist Menschenkraft und die ist nicht allmächtig. Es erscheint nun allerdings in diesen Blättern nicht so wichtig, von diesen Dingen zu reden. Denn jeder Lehrer weiß das selbst. Aber auch der Lehrer trägt eine Verantwortung in diesem Punkte, zumindest ist er mitverantwortlich für das leibliche Wohl seiner Schüler.

Davon, daß ber Lehrer die Jugend nicht übermüden darf, davon ist schon gesprochen worden. Es gibt aber noch andere Punfte, auf die geachtet werben muß: die Haltung ber Schüler, die Augen, die Ohren. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die Artifelferie "Schulhngienische Aufgaben des Lehrers", die Dr. med. I. Bannwald in der "Bolksschule" (Beilage der "Schweizer-Schule") Nr. 4— 10 (1925) veröffentlicht hat. Wir fönnten an diesem Orte doch nichts besseres tun, als die wesentlichsten Stellen zu wiederholen. Nur auf die Notwendigkeit des Turnunterrichtes sei ernstlich nochmals hinge= wiesen. Hierin werden wohl noch immer schwere Unterlassungesunden gemacht, besonders an ben höhern Schulen und just in den oberen Klassen. Gerabe bort aber follte geturnt werden. Es muß bagu gar feine eigene Schulftunde eingeräumt werben; wenn täglich in einer Pause sostematisch geturnt würde, genügte es, aber spftematisch. Denn beim Spielen — was für ein Spiel immer es sei brücken sich leider meist jene, die das Turnen am nötigsten hätten. Auch von der rein praktischen Seite betrachtet — als Vorschule für den Militärdienst —, fönnte eine stärkere Betonung des Turnens nur begrüßt werben. (Fortsetzung folgt)

Die Pflege der Muttersprache

Ich kann nicht umbin, der zahlreichen Leferichaft der "Schweizer-Schule" die wohlgemeinten Ratschläge mitzuteilen, welche der hochw. Herr Sekundar-Inspektor und Professor Müller im lettjährigen zugerischen Erziehungsbericht niedergelegt hat. Der erfahrene schulfreundliche Herr schreibt:

"Ueber den Wert der Muttersprache brauchen

wir nicht viele Worte zu verlieren. Sie ist ber intimste Ausdruck des Bolkgeistes, der lauterste Spiegel des Kulturzustandes einer Zeit, aber auch ein sicherer Maßstad persönlicher Bildung. Die nachwachsende Generation hat deswegen ein erstes Recht, in der möglichst vollkommenen Besitz und in die möglichst allseitige Verwendungsmöglichseit der Muttersprache eingeführt zu werden.

Eine allererste und wichtigste Aufgabe ber Sefundarschule besteht darin, ihre Zöglinge auf diesem Gebiete möglichst voranzubringen. Daß da
viele und vielseitige Arbeit von Seiten der Lehrer
wie der Schüler zu leisten ist, leuchtet ohne weiteres ein. Der jugendliche Geist muß deshalb mit
einer Fülle von flaren Begriffen, von Wörtern und
Redewendungen bereichert und in den Stand geseht werden, diese Schäße des Geistes mit einer
gewissen Leichtigkeit und Sicherheit zu verwenden.

Ein erstes und in hohem Grade geeignetes Mittel, diesen Zweck zu erreichen, ist unser Lese buch. Aber nur ein denkendes, vergleichendes, analysierendes, kombinierendes Lesen, mit der Feder in der Hand, vermag die Geistesschätze, welche in diesen kleinen Leseskuden geborgen sind, zu heben und zum Eigentum der Schüler zu machen. Daß dabei die Sprachlehre oder Grammatik auch eine Rolle spielt, wollen wir nur nebenbei bemerken. Umfangreicher Dichterwerke bedarf es in der Setundarschule für diese Bildungsarbeit wohl kaum; wenn die im Lehrplan für den Unterricht in der Muttersprache vorgesehene Zeit von 4 Stunden in der Woche noch um eine oder sogar zwei Stunden vermehrt würde — und das dürfte sich verantworten lassen — so wäre doch die Zeit sür eine entsprechende Behandlung von umfangreichen Dichtungswerken zu kurz bemessen. Was unserm deutschen Sprachunterricht nottut, das ist Gründlichkeit und Vertiefung — weniger die Breite und Obersläche!

Darum halten wir auch allzu viele Erlebnisaufsätze für verfehlt. Sie mögen die Aufmerksamkeit des Schülers auf äußere Vorgänge
fördern, sein Auge und sein Ohr der Umwelt öffnen helsen. Allein die Erlebnisse der Jugend pslegen meist unbedeutend zu sein und ein tieferes
und allseitigeres Denken, ein Formen und Gestalten der Sprache nicht anzuregen. Der Verkehr
mit geistig bedeutenden Menschen dagegen, wie das
Lesebuch ihn gewährt, dürste die Ausbildung des
jugendlichen Geistes und Gemütes anregender und
fruchtbarer sich erweisen, als die Erzählung eines
Verkehrs der Jugendlichen unter einander." A. K.

Schulnachrichten

Shwyz. Lehrerjubiläum und an= deres. Bor 50 Jahren trat Hr. Kollega Jos. Bücheler als Lehrer und Organist in den Dienst der Gemeinde Ing.nbohl. 50 Jahre hat er auf seinem nicht immer leichten Posten in gewissenhafter Pflichterfüllung ausgehalten und dabei ein frobes, jugendfrisches Herz bewahrt. Bergangenes Frühjahr ehrte die Gemeinde Ingenbohl die segensreiche Wirksamkeit ihres Lehrer-Jubilars, indem sie für ihn eine jährliche Pension von Fr. 3600 ins Budget setzte, die ihm ermöglicht, einen sorgenlosen Lebensabend zu genießen. Diese soziale Tai der schul= und lehrec= freundlichen Gemeinde Ingenbohl verdient den Dank der gesamten Lehrerschaft des Kis. Schwyz, hat sie doch andern Gemeinden ein schönes Beispiel gegeben, für die im Schuldienst ergrauten Lehrer also zu sorgen, wie sie es getan hat. Samstag ben 3. Oftober war für Brn. Lehrer Bücheler der lette Schultag gekommen und am folgenden Tage, am schönen Rosenkranzseste, feierte die Gemeinde in solenner Weise das goldene Jubiläum des vom Schuldienste gurudtretenden Lehrers. Beim feier= lichen Gottesdienste gedachte hochw. Herr Pfarrer und Schulratspräsident Gisenring in der eindruds= vollen Predigt der reichen Berdienste des Kantors und Organisten Bücheler um die Verherrlichung des Cottesdienstes. Beim Hochamt brachte die Kirchenmusikgesellichaft eine Orchestermesse zur Aufführung. Nach dem nachmittägigen Dankgottesdienste spielte sich auf dem Schulhausplate ein eigentliches Jugendsest ab, zu dem Abordnungen des Erzie-

hungsrates, des Gemeindes und Shulrates, die hochw. Geistlichkeit, die Lehrer aus der Nachbarschaft und viel Volk erschienen war. Am Abend fand im Konzertsaale eine öffentliche Feier statt, an der sich die Behörden, die musikalischen Bereine und die einstigen Schüler beteiligten. Durch Musik und Gesang, durch Reden und Telegramme und Ueberreischung schöner Geschenke kam die Dankbarkeit gegensiter dem vielverdienten Jubilar nochmals spontanzum Ausdruck. In bewegten Worten verdankte der Geehrte die vielen Beweise der Liebe und Dankbarkeit.

Gleichzeitig mit diesem Jubiläum gedachte die Gemeinde auch dankbar der 25jährigen Wirksamkeit von Hrn. Se k. = Le hrer Jos. Suter und Lehrer Rob. von Euw, während der Sohn des Geseicken das silberne Lehrerjubiläum nächstens in der Gemeinde Schwyz begeht. Den silbernen Jubilaren wünschen wir noch weitere 25 Jahre segensreicher Arbeit im Schuldienst, dem goldenen Lehrerveteran aber möge noch ein recht langer, sonniger Lebensabend beschieden sein.

Vom 14. bis 19. September fand im Lehrerseminar Ricenbach unter der Leitung von hochw. Herrn Pater Benno Gut vom Stift Einsiedeln und Herrn Seminardirektor Dr. Flueler ein Gesangeund Choralkurs statt, der von 35 Lehrern aus dem Kanton Schwyz besucht war und zur besten Justriedenheit der Kursteilnehmer verlief.

Ins Lehrerseminar in Ridenbach sind mit Beginn des Wintersemesters eine erfreuliche